

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Norddeutsche Reform. 1886-1896 1890**

12.4.1890 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004399)

Sonnabend, den 12. April



# Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Heransgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: H. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: J. D. G. Ahten, Geeststr. 9; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Ketwig. - Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gepaltene Petitzeile 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

## Der preussische Polizei-Lieutenant an seine Berufsgenossen in den anderen Ländern.

(Ein außerdienstlicher Stofheuffer.)

Habt gehört Ihr und vernommen,  
Amtsgeossen, mit Respekt,  
Welch' Befehl uns zugekommen  
Von dem Kaiser ist direct?  
Wenn die Arbeiter in Massen  
Sich versammeln im Lokal,  
Soll man frei sie sprechen lassen  
Ohne Wortentziehungsqual.

Wer gewohnt war, wie ein König  
Dort zu thronen souverän,  
Wird entsetzen sich nicht wenig  
Ob der Neuerung, die nicht schön;  
Nimmermehr soll man als Krüger  
Und Auflöser schreiten ein,  
Schau herab, Polzeirath Krüger,  
Du begreifst wohl solche Pein!

Wer die Diebe nicht erwische,  
Gauner nicht konnt' eruir'n,  
Wem der Mörder oft entwichte,  
Der konnt' da sich regressiv'n,  
Konnt' sich einen Namen machen  
Leicht, es war bequem, und er  
Sah die Zukunft fröhlich lachen,  
's winkt' ihm rasche Carrière.

Wenn die Blousenmänner schrien  
Um mehr Lohn im Hungerchor,  
Stiegen wir durchs Wortentziehen  
Selbst zu bess'rem Brot empor;  
Heute wär's beinahe nöthig,  
Weil das nimmermehr darf sein,  
Daß man selbst dazu erbötig,  
Hungrig heißer mitzuschrei'n.

Amtscollegen, Amtsgeossen,  
So etwas das kränkt enorm,  
So etwas das macht verbroffen,  
Trog der schönen Uniform;  
Knapp besolbet ist der Büttel  
Und wer weiß, ob's nicht passiert,  
Daß er mit dem Mann im Mittel  
Schließlich gar fraternisirt. (Klkr.)

## Vorsorglich.



— „Onkel Heinrich, ist Du gern Bonbons?“

— „Gewiß, mein Kind.“

— „Na, weißt Du, dann werde ich meine Düte,  
die ich gestern geschenkt bekommen habe, doch lieber  
Onkel Frik zum Aufbewahren geben.“

## Ostern.

Fröhlich auf! die Osterglocken  
Läuteten den Frühling ein.  
Meine Seele ist frohlocken  
Und mein Herz voll Sonnenschein.

\* \* \*

Was mir so die Brust belastet,  
Wie ein Mühlstein schwer und groß,  
Was da wie ein Alp gerastet;  
Gott sei Dank! ich bin es los!

\* \* \*

Alle Wunden, sie vernarben,  
Und die schönste Hoffnung strahlt;  
Male ich zu rosenfarben,  
Besser, als zu schwarz gemalt!

\* \* \*

Frühling wieder ist's auf Erden,  
Und wie immer er auch kost,  
Schlimmer kann es schwerlich werden  
Als bisher. Das ist mein Trost.

\* \* \*

Selber einem schönen Sterne  
Fliegt nicht meine Seele zu;  
Weit in nebelgrauer Ferne  
Liegt sogar mir Friedrichruh.

\* \* \*

Fröhlich auf zur Frühlingsfeier!  
Reidlos steigt mein Lied empor,  
Denn die hundert Kiebitzeier  
Gönne ich Ihm nach wie vor.

(Fr. Lat.)

## Ein Carnevals-Abenteuer.

(Humoreske aus dem Leben einer Großstadt.)

Die junge „Frau Doctor“ war schon drei Jahre verheirathet und hatte so gut wie gar nichts „mitgemacht.“ Ihr Gemahl, der Herr Hof- und Gerichtsadvokat, hatte so viel mit böswilligen Leuten zu thun, die ihre Wechsel nicht bezahlen oder sonstige Unthaten begehen, daß er nur selten einen freien Abend dem Vergnügen widmen konnte. Wenn seine Gattin darauf anspielte, daß ihr selbst der juridisch interessanteste Fall langweilig vorkomme, dann lächelte der Herr Doctor nur: „Klagen, überall Klagen,“ und zog eine Sächsisch hervor, um sie während des Speisens zu lesen. Kein Wunder also, daß Madame ein immer heftigeres Verlangen nach heiterer Abwechslung empfand und endlich die günstige Gelegenheit benutzte, um den heißen Wunsch zur That werden zu lassen. . . . Vor einigen Wochen mußte der Advokat zu einer Tagfahrt in die Provinz reisen. Die junge Stroh Wittwe empfing den Besuch ihrer besten Freundin und klagte eben wieder bitter über die Eintönigkeit ihres Daseins, als es sie plötzlich ganz sonderbar überkam und sie die unüberwindbare Sehnsucht nach irgend einer außergewöhnlichen Unterhaltung verrieth. Etwas wollte sie unternehmen, eine Dummheit, einen tollen Streich, was immer, aber Amusement wollte sie haben.

„Klara,“ unterbrach die Freundin, „Du hast kein Talent zum „verfluchten Kerl,“ wie Nestroy sagt, Du wirst den Muth verlieren. . . .“

„Stelle mich auf die Probe, Babette!“ „Also willst Du auf einen Maskenball? . . . weißt Du . . . ich meine einen jener, die nicht gerade von Gräfinnen und Baroninnen besucht werden?“

„Hm! . . . Warum nicht?“

„Gut. Ich gehe mit Dir. Aber wir gehen allein, das heißt ohne männliche Begleitung. Kannst Du bis heute Abend ein Kostüm bereit haben?“

„Gewiß!“

„Dann abgemacht. Um neun Uhr hole ich Dich ab. . . .“

Kurz vor zehn Uhr betraten die beiden Freundinnen in eleganten Dominos und gut verumumt das Foyer des großen Vergnügungs-Etablissements. Frau Klara war entsetzlich aufgeregt, so sehr, daß sie einen Augenblick vermeinte, umsinken zu müssen, und rasch die Larve abnahm, um ein bißchen freier athmen zu können. Bald aber hatte sie sich erholt und schritt, wieder maskirt, in den Saal. Ehe sie sich's versah, war sie von ihrer Freundin getrennt und von zahlreichen Herrn umdrängt, denen ihre elegante Erscheinung sofort aufgefallen war. Einer derselben, ein junger Mann, benahm sich bald derart — ungenirt, daß sich Frau Klara seiner „Huldigungen“ fast nicht mehr zu erwehren wußte.

Da, in ihrer höchsten Bedrängniß — sie war schon nahe daran, in Thränen auszubrechen — trat ein älterer, ziemlich distinguirter aussehender Herr auf sie zu, reichte ihr den Arm und sagte höflich: „Bitte, gnädige Frau, begeben Sie sich unter meinen Schutz.“ Zitternd folgte die Dame der Aufforderung und ließ sich willenlos fortführen. „Beruhigen Sie sich doch, meine Gnädige,“ tröstete sie ihr Ritter, „von mir haben Sie nichts zu befürchten. Aber, mein Gott, Sie sind ja ganz erschöpft, Sie müssen etwas genießen. . . . Sie haben vielleicht noch gar nicht soupirt?“ . . . Frau Klara verneinte. „Ach dann heißt

es das Versäumte nachholen. . . . sans gene. . . .“

Und rasch hatte der Fremde einen Tisch okkupirt und ein geradezu lukullisches Souper bestellt. Er aß für Zwei und trank Champagner für Vier, die Dame nippte nur an dem Glase und sendete verzweifelte Blicke durch den Raum, um ihre Freundin zu entdecken. „Sie suchen wohl Jemanden?“ apostrophirte sie ihr Cavalier. „Nein. . . . mei. . . . meine Freundin,“ stotterte Klara, „sie hat denselben Domino wie ich.“ — „Ich schaffe sie Ihnen zur Stelle,“ versicherte der galante Fremde, verüllte den Rest der zweiten Flasche Champagner und verschwand. Eine Stunde verstrich, zwei Stunden waren um, weder Babette noch der Fremde erschien. Klara, die wie angewurzelt an ihrem Tische gesessen hatte, hielt es nicht länger aus, — sie wollte selbst auf die Suche gehen. Als sie Wiene machte, sich zu entfernen, trat ihr der Zahlkellner entgegen. „Pardon! Die Rechnung.“ Entsetzlich! Der Fremde hatte nicht bezahlt und Klara trug nicht Einen Gulden im Sacke, da ihre Freundin als Zahlmeister fungiren sollte. Was sollte sie thun? Verlegen streifte sie einen werthvollen Ring vom Finger und stämmelte: Nehmen Sie indeß dieses Pfand, ich werde es auslösen.“ Der Kellner prüfte mit einem flüchtigen Blick den funkelnden Solitär, und die augenscheinlich verzweifelte Dame verstand sofort die Situation und sagte höflich: „Bitte.“ Klara stürmte fort. Sie durchsuchte alle Säle und entschloß sich endlich, da sie Babette nirgends fand, allein nach Hause zu fahren. Da, an der Ausgangsthüre des Saales, stoßen die Freundinnen aufeinander. „Gott sei Dank! Babette!“

„Klara! Wo steckst Du denn? Ich suche Dich fortwährend!“ — „Und ich Dich! Ach, Babette, ich bin außer mir, ein Abenteuer. . . .“ „Luftig?“ — „Fürchterlich! Aber vor Allem meinen Ring!“ — „Du hast ihn verloren?“ — „Nein — verpfändet! Aber komm', Du wirst Alles erfahren!“ Die Damen eilen in den Restaurationsaal zurück. Wie Klara „ihren“ Kellner entdeckt, bemerkt sie auch den galanten Fremden, der eifrig mit ihm spricht. A tempo erblickt der bewußte Herr auch sie und — enteilt. „Der Herr hat Ihren Ring auslösen wollen,“ eröffnet der Kellner. — „Um Gotteswillen, Sie haben doch nicht? . . .“ „Keine Spur! So dumm bin ich nicht. Da ist er. Aber die Rechnung ist nicht bezahlt!“ — „Wie viel beträgt sie?“ — „Zweiunddreißig Gulden mit den Cigarren.“ — „Hier! Ich danke Ihnen! . . .“ Frau Klara hat ein veritables Abenteuer erlebt. Sie hat sogar mit einem Herrn soupirt und — das ist böch originell! — das Souper für ihn bezahlt. Heute denkt sie nicht mehr daran, den „verfluchten Kerl“ zu spielen. Das erste Auftreten in dieser Rolle war zu aufregend. Aber wissen möchte sie, wer der Herr war, der ihren Gatten so gut kennt. Sie sagt: ein Sonderling, Frau Babette behauptet: ein Gauner und — die Letztere dürfte Recht behalten.

### Varlante.

Des Morgens, eh' die Hähne kräh'n,  
Eh' noch die fünfte Stund' erschallt,  
Die Nachtwächter zur Ruhe geh'n,  
Die Bäckerjungens komm'n' alsbald,  
Dann klimpert's leise,  
Nach alter Weise  
Schon über mir  
Auf dem Klavier!

## Reichslaterne.



Würzburg. Militärbezirksgericht. Weil der Gemeine der 1. Eskadron des königl. 1. Ulanenregiments in Bamberg, Philipp Schwab, beim Putzen seines Pferdes, um die vorgeschriebenen 7 Striegelstreifen hervorzubringen, sich des verbotenen Gebrauches eines Fußsteines bedient hatte, ver setzte ihm der mit der Aufsicht über das Putzen der Pferde betraute Vicewachtmeister Ph. Held aus Neuth, ein paar derartige Ohrfeigen, daß das Trommelfell des linken Ohres platzte. Dem also Mißhandelten, welcher sich anderen Tages zum Arzt meldete, muthete Held zu, weder dem Arzt noch dem Wittmeister etwas von dem Vorfall zu sagen. Wegen Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch körperliche Mißhandlung eines Untergebenen und wegen Anleitung zu einer unrichtigen Meldung unter Anklage gestellt, erhielt Held lediglich 2 Tage Mittelarrest, da (wie wir dem „Fränk. Kur.“ entnehmen) die Geschworenen annahmen, der Mißhandelte habe ein Schmerzgefühl nicht empfunden.

Sarah Bernhardt, die beste (jüdische) Tragödin Frankreichs, hat den lebhaften Wunsch, einmal auf einer Pariser Bühne die „Mutter Gottes“ zu spielen und hat sich zu diesem Zwecke von dem Dichter Haroucourt bereits ein Passionsdrama in sechs Bildern schreiben lassen. Die Hauptrolle darin soll Maria darstellen, wie sie ihrem Sohn am Delberge vergeblich ansieht, sich durch die Flucht vor den Juden zu retten. Das Passionsdrama soll nur in einigen wenigen Vorstellungen in der Osterzeit aufgeführt werden. Als Jesus soll ihr der Schauspieler Philipp Garnier zur Seite stehen. Es ist nun die Frage, ob die Theaterzensur die Vorstellung erlauben wird. Das „Journal des Débats“ meint, wenn man den „Mahomed“ des Vicomte de Bornier in der Comédie Française zurückhalte, um die Muhamedaner in Konstantinopel, Kairo und Algier nicht zu beleidigen, so sei man es auch den guten Christen Frankreichs schuldig, zu verhindern, daß sich Sarahs Geliebter öffentlich als Christus und sie selbst als Jungfrau Maria produziere.

Eine große Verantwortung. Eine häßliche Dame fragte ihren Reichvater: „Ist es eine Sünde, Hochwürden, wenn ich mich darüber freue, daß ein Mann mich schön nennt?“ „Nein, meine Tochter, aber eine schreckliche Verantwortung für den Mann, welcher Ihnen das sagte.“

### Aus dem Examen eines Chefkandidaten.

Zu welchem Zwecke war die Schlange im Paradiese vorhanden?

Sie sollte die Schwiegermutter ersetzen.

Wie hieß Eva mit ihrem vollen Namen?

Eva Lehmann, denn ihr aus Lehm geschaffener Mann mußte naturgemäß aus Lehmann heißen.

## In eigener Sache.

Von einem „Studio auf Reisen“ wurde mir (natürlich anonym) ein Exemplar der hochorthodox-konservativen Zeitung

## „Das Volk“

eingesandt. Dieses in Berlin erscheinende Leib- und Magenblatt der Edelsten der Brandenburger (Stöcker'schen Façon) beschäftigt sich auch in seinem Briefkasten mit der „Norddeutschen Reform“. Es schreibt: „Herrn A. W. in Bremen. Besten Dank für die Nummer der „Norddeutschen Reform“, die sich selbst als „kritisch-reformirendes“ Blatt bezeichnet. Raison ist allerdings nicht für einen Heller drin.“ — Die Redaction-Gesetzten des „Volk“ scheinen nicht lesen zu können, oder sie lügen. Die Nordd. Reform nennt sich „Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonniren des Wochenblatt“. So auch und nicht anders zu lesen in Nr. 5, welche dieser Herr Redacteur Otto Balla in Berlin, Wilhelmstraße 30, zu fassen gekriegt hat. Die Nordd. Reform hat auch gar nicht „Raison“ auf ihr Programm gesetzt, sondern liebt als Witzblatt das „Raisonnement“; freilich kommen, wenn wir raisonniren, die Mucker und Junker schlecht dabei weg. Zweitens schreibt Herr Balla: „Die Nordd. Reform scheint die andern jüdischen Witzblätter noch an Gemeinheit zu übertreffen.“ — Was werden nun viele Juden sagen, die jedesmal in Krämpfe fallen, wenn ihnen die so sehr verhaßte N. Ref. zu Gesicht kommt? Kein Mensch wird wohl von diversen Juden mehr gehaßt, als der Redacteur der N. Reform, der als „Freisinniger“ soviel Courage hatte und stets haben wird, auch der Judengesellschaft, die es verdient, aufs Leder zu steigen. Und dieser Arnold Schröder (also ich) wird von Herrn Otto Balla als Juden-Redacteur hingestellt. — Heiliger Ballhorn, du bist übertroffen! Die Zeitung „Das Volk“ lügt nicht allein, sondern sie lügt unverschämt. — Was Herr Balla sonst noch über Adel, Kirche und Regierung faßelt — das kümmert mich wenig. Die N. Reform giebt Gott, was Gottes ist und dem Könige, was des Königs, aber alle Uebergriffe der Geistlichen (Heger), Junker und Beamten werden scharf aufs Korn genommen und genau so weit, wie es die Polizei erlaubt. — Ich bin mein eigener Herr, bin selbst Eigenthümer, Verleger und Redacteur, meine Mittel erlauben mir das! — Herr Balla dagegen ist bezahlter Redacteur einer Aktiengesellschaft. Ob dieser Herr Balla schreiben kann, wie er will, das ist noch sehr fraglich, vermuthlich schreibt jeder Goldschreiber, wie er soll. Herr Balla hat den Artikel „Ein Greuelthier“ auf seine politischen Freunde bezogen. Das freut mich! Der Hieb hat gefessen bis auf die Knochen. Und das war ein Hieb ohne Finten, sondern geradezu. Schade, daß er so scharf geführt wurde und nicht mit stumpfem Napier, sonst hätte diese herrliche Gesellschaft noch länger was dran gehabt. Herr Balla schreibt: „Was ist heilig? Wir sollen nicht ein Wort gegen die Juden sagen, aber den Segnern ist es gestattet, uns mit Röth zu bewerfen.“ — Sehr schön! Von einem „heiligen Balla“ habe ich freilich bislang kein Wort vernommen, höchstens von einem „heiligen Bimbam!“ — Herr Balla ist mir nicht heilig, — son-

dern — schnuppe, wie mir denn auch die Ansichten der verschiedenen andern Otto's (mit und ohne von) der Wilhelmstraße über mich äußerst „wurscht“ sind. Am meisten werden sich über den Balla'schen Briefkasten-Artikel die „Juden“ ärgern, denen durch diesen redactionellen Hellscher-Balla ein neuer unbequemer „Freind“ zuertheilt ist — nämlich der ergebenst unterzeichnete Christ Arnold Schröder.

Oldenburg, Ostern 1890.

## Der fromme Polizist.

(Ein Winthorst-Stöcker'sches Ideal.)

Polizeidirektor: „Wozu haben Sie die Bibel mitgebracht?“

Untergebener: „Herr Direktor, Sie wollten mir ja die Leviten lesen.“

Herr: „Was soll denn diese große Versammlung von Polizisten vor dem Polizeigebäude? Heute haben sie wohl Revision?“

Polizist: „Nein, Andachtsübungen beim Polizeipräsidenten.“

Polizist: „Am besten wäre es wohl, wenn wir dem entsprungenen Verbrecher gleich nachsetzen.“

Vorgefester: „Ach, Unjinn! Beten wir lieber, daß er freiwillig zurück kommt.“

## Die „Post“.

Ein „Post“-knecht ist ein armer Wicht, Er weiss sich kaum zu fassen:

„Vom Welfenfonds da soll man nicht, In Ewigkeit nicht lassen!“

Es war die Wahrheit in der Welt

So lange Zeit erlaubt nicht,

Er hat sie wieder hergestellt

Und Geld stinkt überhaupt nicht.

Wenn das Reptil kein Futter hat

Kein Futter zur Genüge,

Der Spitzel keine Mutter hat,

Dann triumphirt die Lüge!

Die Freiheit und Gerechtigkeit

Gehn elend dann zu Grunde,

Verfolgung ach und Schlechtigkeit

Die herrschen dann im Bunde.

O Welfenfonds, nur du allein

Bist Hort uns zweifelsohne,

Und bist ein schöner Edelstein

In Deutschlands Ehrenkrone.

## Vom gewesenen Reichskanzler.

Fürst Bismarck, der niemals der Alltäglichkeit Konzessionen machte, hat im privaten Gespräche einem seiner Vertrauten erklärt, daß er, allen Zeitungsberichten entgegen, durchaus nicht die Absicht habe, „seinen Kohl zu pflanzen“, was die Durchschnittsbeschäftigung gewöhnlicher Depositionärer ist, sondern daß er, um auch in dieser Beziehung eine Ausnahme zu sein, auf seinen gesammten Besitzungen nur Kraut und Rüben bauen werde.

Der Reichskanzler ist in den Ruhestand versetzt; nun scheint es, daß er seinerseits ebenfalls — versetzen will, denn er hat sämtliche Brillanten aus seinen Orden herausnehmen und der jeder Versetzungs- that unermesslich vorausgehenden Schätzung unterziehen lassen.

Wer hat es besser gemeint mit dem eiserernen Kanzler: die Vorsetzung, die ihn in den April, oder der Kaiser, der ihn in Pension schickte?

## Der neue Reichstag.

Die Namen der neugewählten deutschen Reichstags-Abgeordneten geben zu folgender Betrachtung Anlaß. Fast jede der im Reichstag vertretenen Parteien stellt ihren Mann, die Konservativen Schliekmann, Steinmann, Norman und Ackermann, die Reichspartei Bethmann und Hellmann, die Nationalliberalen Hoffmann und Leemann, das Centrum Zimmermann, Heeremann, Beckmann und Abelmann, die Elsaß-Lothringer Neumann, die Deutschfreisinnigen Kaufmann, die Volkspartei Hausmann, und schließlich die Antisemiten Liebermann und Zimmermann, während unter den Socialdemokraten kein Mann vertreten ist. Dafür haben aber die Socialisten zu einem großen Theile Volksnamen, recht bezeichnende, unter ihnen finden wir einen Knecht (Liebknecht), einen Meister, einen Schmidt, einen Schumacher und einen Metzger, doch auch die anderen Parteien haben Namen jeden Standes aufzuweisen, da hat z. B. die Volkspartei ihren Pflüger, ebenso die Freisinnigen, außerdem befindet sich unter ihnen noch ein Schmidt und ein Goldschmidt, ein Schenk, der sogar Freiherr ist, ein Schneider und ein Koch, die Elsaßer haben einen Guerber, das Centrum einen Weber und Fischer, die Nationalliberalen einen Böttcher, einen Krämer, und die Reichspartei einen Müller, während die Konservativen nicht solche bürgerliche Namen führen. Gegen Hitze (Centrum) giebt es einen Keller (nationallib.) und drei Bäche (Baumbach, Reichspartei und freisinnig, und Dreesbach, Socialist). Gegensätze finden sich aber auch im Reichstage: Kurz (konserv.) und Lang (Els.-Lothr.), Weiß (Centr.) und Schwarz (Soc.), ein Abgeordneter Bloß (Soc.) ist stumm, während Stumm (Reichspartei) oft zu hören ist. Für das Vergnügen der Abgeordneten sorgen Singer (Soc.), Grillenberger (Soc.), Witzelsperger (Centr.), für gutes Essen Gutfleisch (freis.), Hirsch (freis.), Bock (Centr.), und für den richtigen Wind Windthorst (Centr.). Daß die Abgeordneten immer gut unterrichtet sind, wenn sie „Reden“ (nat.), dafür haben sie unter sich einen Waffer (freis.), einen Volkrath (freis.) und einen Hellmann (Reichspartei). Der Witz kann ihnen auch nicht ausgehen, denn sie haben ja einen Träger (deutschfr.) desselben Horwitz (deutschfr.). Wer Schnaidt (Volkspartei) hat, ohne Harm (Soc.) zu streiten, hat den Richter (freis.) der Versammlung zu fürchten. Das Adlergeschlecht ist durch einen Flüggen, Sperber (konserv.) und durch einen Geyer (Soc.) vertreten. In diesem Monat werden wohl alle Abgeordneten von der heimathlichen Stolle (Soc.) nach der Kammer kommen, in der sie der Exminister Puttkamer empfangen wird. Der Alterspräsident wird nicht ein Greiß (Centr.) sein, sondern Feldmarschall Moltke. Schließlich sei noch erwähnt, daß im deutschen Reichstag Müller und Schulze, Lehmann und Neumann, Kurz, Alles, was man haben will, ist.

## Sonst und jetzt!

Er ging mit ihr am Arme  
Im Mondenschein an dem Bach;  
Sie liebten sich ja so innig  
Und seufzten O und Ach!

Sind jetzt schon längst verellicht,  
Nun giebt es manden Krach;  
Sie sitzen in der Stube  
Und seufzen O und Ach!



Heini: „Nuse jesige Reichskanzler Caprivi is doch von Huus ut Soldat. Off dat woll so'n richtigen Feldherr is, dat wi binnen Kortem Krieg krieget?“  
 Fidi: „Dat glööv ick nich.“  
 Heini: „Warum?“  
 Fidi: „Caprivi is tiedlebens sehr för Frieden wäsen.“  
 Heini: „Worut sluttst Du dat?“  
 Fidi: „Wiel he siet niemals verheiradhed hett.“

### Wir fahren auf der Eisenbahn.

Es sind jetzt Verordnungen erlassen, nach welchen die Reisenden auf der Eisenbahn nicht mehr durch Billet-Controle belästigt werden und die Ausdehnung des Handgepäckes beschränkt wird.

Sollte es mit diesen „Erleichterungen“ gethan sein? Wir wollen uns persönlich bei der Direction erkundigen.

„Wird der Engel-Perrotische Zonentarif nicht eingeführt?“

„Nein, wir tragen uns mit ganz anderen Plänen. Die ersten beiden Klassen werden ermäßigt, jedoch nur höheren Staats- und Militärbeamten zur Benutzung überwiesen. Die dritte Klasse dient zum unentgeltlichen Transport für Soldaten. Die vierte Klasse wird wesentlich vertheuert und dem Civilvolke überlassen.“

„Werden dann die Einnahmen nicht zurückgehen?“

„Das mag sein, aber der Ausfall wird durch eine allgemeine Civilistensteuer gedeckt werden. Wir wünschen, daß das niedere Volk sich mehr an Fußwanderungen gewöhnt, welche ja als bildend bekannt sind.“

„Wird Freigepäck gewährt?“

„Nur in den drei ersten Klassen. In der vierten Klasse ist nur das Gepäck frei, welches man sich in die Tasche stecken kann. Handgepäck darf in den Wagen nicht genommen werden.“

„Dann sind aber gute Sitze in der vierten Klasse?“

„Nein. Die Passagiere werden neben- und übereinander in den Waggon verladen. Für Beschädigungen kommt die Eisenbahn nicht auf.“

„Treten diese Bestimmungen bald in Kraft?“

„Wenn der alte Minister bleibt, ja. Wenn der General Minister wird, werden wohl noch einige Aenderungen zu Gunsten des Militärs in Aussicht genommen werden.“

### Krakeelende Verkündigung.

„Ich bin ein Theil von jener Kraft,  
 Die Böses will und Gutes schafft“,  
 Mephisto spricht im Göthe!  
 Ich will jedoch nichts Böses, Leut,  
 Nur Gutes bring' ich Euch auch heut',  
 Die Grillen ich ertöde.

„Ich halte Jedem in's Gesicht  
 Der Wahrheit unvergänglich Licht,  
 Will ihr allein nur dienen.  
 Und wer versucht sich zu verstecken,  
 Den werd' ich umso mehr noch necken  
 Trotz seiner sau'ren Mienen.

Verlasst Euch d'rauf, ich weiss zu finden  
 Der Grossen und der Kleinen Sünden  
 Und werde streng sie richten.  
 Hört darum, liebe Leser, zu:  
 Ich werde Euch in grösster Ruh'  
 Erzählen viel Geschichten.

Verzaget nicht und naht Euch froh.  
 Ich bin ein Schäker comme il faut,  
 Ein Kobold sonder Gleichen:  
 Der Schelm sitzt mir im Angesicht,  
 Und jeder Blick Euch gleich verspricht  
 Ein Heer von lust'gen Schwänken. (Krak.)

### Sien Taschendauf.

Der Vorsitzende redet den wegen begangener Körperverletzung wiederholt schon bestrafte Angeklagten in gemüthlichem Plattdeutsch an: „No, Hinrich, Du hast et doch dahn?“ — „Nee, Herr Amtsrichter, ditmal nich.“ — „Na, Jung“, fährt der Richter fort, „nu lüg' man nich' lange: Du büst doch up dā Danzerie wesen, Hinrich, um Winnacht, nich' wohr?“ — „Jo, da bünn ick wesen.“ — „No da heste büssen hier — auf den angeblich Verletzten zeigend — „mit'ne knulle Faust feste up'n Kopp slaßn.“ — „Nee, Herr Amtsrichter, dat is so wesen: hei hat mit mi anfangen, und da hebb' ec' ihm blot mit minen Taschendauf'n betten durch dat Gesicht wischet, weiter nix.“ — „Jo“, sagt triumphirend der Richter, „warte man, dien Taschendauf, dat kenn' ec', Du Hümpel snupst Di mit de Hand,“ und zum Aktuar gewendet: „Herr Aktuar, schreiben Sie: Auf Grund des glaubwürdigen Geständnisses des Angeklagten wird derselbe in eine Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt.“

### Egal.

Lieutenant A.: „Komischer Kauz, dieser Falb, hat auf den zweiten des nächsten Monats wieder einen kritischen Tag bestellt!“

Lieutenant B.: „Mir kolossal egal: bekomme meine Gage schon am ersten!“

### Aus der Instruction.

Lieutenant: „Rekrut Speckmaier, was sind Sie dem Unteroffizier Pump schuldig, wenn er Ihnen auf der Straße begegnen sollte?“

Rekrut: „Ein Honneur!“

Lieutenant: „Was ist Ihnen hingegen nun Unteroffizier Pump schuldig?“

Rekrut: „Zehn Mark, Herr Lieutenant!“

### Aus der Kinderstube.

Mama: „Du, Arthur, bei dir steht ja im Zeugniß gar keine Note für Sitten?“

Der kleine Arthur: „Sitten haben wir noch gar nicht gehabt, Mama!“

### Das Allerneueste.

— Was ist das? Es hat vier Füß' und kann net steh'n, s' hat a Gurgel un kann net lauf'n und doch springt's so hoch wie der Eiffelthurm.

— I kann bö G'spaß net rath'n. Lass'n auffo die Auflösung.

— A todter Schimmel.

— Unsinn! Der kann doch net so hoch springen, wie der Eiffelthurm?

— Warum net? Grab so hoch, wie der Eiffelthurm springen kann, springt er auch.

— Au!

### Mißverstanden.

Baron: „Welche Rollen sind Ihnen lieber mein Fräulein, kleinere oder größere?“

Schauspielerin: „O, es kommt ganz an den Inhalt derselben an, Herr Baron!“

### Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorausbezahlung und ohne jeglichen Rabatt die Seite 10 Pf.

### Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 M. 2c. Ziehungen vom 7. Januar bis 27. Mai. Hauptziehung vom 5. Mai bis 27. Mai. Loose zum Preise von M. 21.— für  $\frac{1}{10}$ , M. 42.— für  $\frac{1}{5}$ , M. 105.— für  $\frac{1}{2}$  und M. 210.— für  $\frac{1}{1}$  durch alle Classen empfiehlt die conc. Collection

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18

### Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 10,

empfiehlt sich zur Anlegung von

### Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Stablissemments, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs. Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderliche Montirungsstücke billigst.

### Cementwären-Fabrik

von B. J. Otken

in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 57a

Brunnenringe, Schweinetröge, Cement-Röhren, Gossensteine, Profilirte Trittsstufen

### Bremen SCHUPP'S HOTEL, Bremen

An der Weide 19, in der Nähe des Tivoli.

Logis Mk. 1.50.

Allen Reisenden bestens empfohlen.

W. Schupp.

Oldenburg i. Gr. Krankheitshalber beabsichtige ich mein Haus mit gut gehender Wirthschaft und Destillation, grossem Tanz-Saal und Garten, mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter S. S. 105 an die Exped. d. Bl.

### Einladung

zum Abonnement auf die wöchentlich 2 mal erscheinende

### „Brunonia“

pro 2. Quartal 1890.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert 1 M. 50 S. incl. Bringerlohn in der Stadt Braunschweig. Auswärts durch die Post 1 M. 75 S. incl. Bestellgeld. Unter Kreuzband 2 M.

Nach wie vor werden wir unter Anerkennung des Deutschen Reiches für die Rechte unseres Stammes, allein rechtmäßigen Herzogs Ernst August in die Schranken treten, treu der Devise „Recht muß doch Recht bleiben!“

Wächten doch alle treuen Patrioten in Stadt und Land sich um unsere „Brunonia“ scharf. Redaction und Verlag der „Brunonia“. Braunschweig. Albert Schwende.